

Hesse und sein pietistisches Elternhaus

Matthias Hilbert, Hermann Hesse und sein Elternhaus – Zwischen Rebellion und Liebe, Calwer Verlag Stuttgart 2005, 292 S., 16,90 EUR/28,40 sFr.

Wer hinter die Kulissen des pietistischen Elternhauses des Missionarssohns Hermann Hesse (1877-1962), des erfolgreichsten deutschen Schriftstellers (Gesamtauflage rund 100 Millionen Bücher), schauen möchte, wird durch dieses Buch gründlich aufgeklärt. Der Autor räumt mit den haltlosen Unterstellungen auf, Hermann Hesse sei in einer „geistig-seelischen Folterkammer“ auf-

gewachsen und dem „religiösen Wahn seiner Eltern“ ausgeliefert gewesen. Dabei lässt er keinen Konflikt in seiner dramatisch verlaufenden Pubertät aus: die Flucht aus dem Klosterseminar, den Suizidversuch bei Pfarrer Blumhardt in Bad Boll und den zweimaligen Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt. Rückblickend hat der widersprüchliche Hermann Hesse, der sich lebenslang mit seinem christlichen Erbe auseinandergesetzt, aber auch mit den asiatischen Religionen sympathisiert hatte, von seiner „paradiesischen“ Kindheit gesprochen. Dank-

bar erinnerte er an seinen Großvater und an seine Eltern, die ihm das „ewige Menschenbild“ vorgelebt hätten. Der 82-Jährige besann sich wenige Wochen vor seinem Tod (1962) auf den von ihm verehrten pietistischen Theosophen Friedrich Christoph Oetinger, dessen Glaubenswerk er intensiv durcharbeiten wollte.

Günther Klempnauer



Hermann Hesse

UND SEIN ELTERNHAUS
ZWISCHEN REBELLION
UND LIEBE



VON
MATTHIAS HILBERT
calwer